

Erich Schmidt

Leben und Forschung sowie seine Spuren in der Kleist Sammlung

Sammlung Ralph Schippan · Wissenschaftliches Dossier · 11. Oktober 2026

Erich Schmidt (1853–1913) gehört zu den Gelehrten, deren Bedeutung für eine literarische Sammlung über die Nennung in einem Quellenverzeichnis hinausgeht. Als Literaturhistoriker, Herausgeber und Bibliophiler verband er die Erforschung von Werken mit der Bewahrung ihrer historischen Drucke. In den Kleist-Werken der Sammlung Alexander Schippan tritt sein Name an mehreren konkreten Exemplaren auf. Dadurch lässt sich die Werkgeschichte Kleists mit der Geschichte seiner wissenschaftlichen Erschließung verbinden.

Die aktuellen Sammlungs dossiers dokumentieren Schmidt-Bezüge bei der Erstausgabe der Familie Schroffenstein, beim Phöbus-Jahrgang und auf dem Umschlag von Germania an ihre Kinder. Die Belegarten unterscheiden sich: Zwei Dossiers führen eine Besitzprovenienz; beim Germania-Druck liegt ein namentlicher Hinweis vor. Hinzu kommen die im Phöbus enthaltenen Kleist-Texte, deren Bezug zu Schmidt über den gemeinsamen Zeitschriftenband vermittelt ist. [S1–S3]

Die einschlägigen Exemplare

Sammlungsobjekt	Schmidt-Bezug	Einordnung
Die Familie Schroffenstein Bern und Zürich 1803	Handschriftlicher Besitzvermerk am Vorsatz	Im Sammlungs dossier als authentisch anerkannt. [S1]
Phöbus Dresden 1808	Namenszug auf dem Vorsatz	Dokumentierte Besitzprovenienz; bibliografische Notiz gesondert zu behandeln. [S2]
Germania an ihre Kinder Früher Separatdruck	Grüner Umschlag aufkleber mit „Erich Schmidt“ und „Rarissimum“	Provenienzhinweis; Schreiberhand und konkrete Besitzzuordnung offen. [S3]

Die selbständige Penthesilea-Ausgabe der Sammlung ist davon zu unterscheiden. Ihr Dossier nennt Albert von Sachsen-Teschen als Vorbesitzer. Der Schmidt-Bezug betrifft hier die im Phöbus enthaltene Fragmentfassung, nicht automatisch den separaten Buchdruck. [S2, S4]

Lebensweg und akademische Laufbahn

Franz Erich Schmidt wurde am 20. Juni 1853 in Jena geboren. Sein Vater Oskar war Zoologe und Hochschullehrer; seine Mutter hieß Friederike Maria. Nach Schulstationen in Graz und Jena hielt er sich in Schulpforta auf. 1880 heiratete er Walborg, genannt Wally, Strecker, die Tochter des Chemikers Adolf Strecker. Die Familie hatte zwei Söhne und eine Tochter. [1]

Sein Studium führte ihn nach Graz, Jena und Straßburg. Zunächst beschäftigte er sich mit klassischer Philologie; die Begegnung mit Wilhelm Scherer lenkte sein Interesse auf die deutsche Literaturgeschichte. 1874 promovierte er bei Scherer, 1875 habilitierte er sich in Würzburg. Die enge zeitliche Folge zeigt die Geschwindigkeit seines akademischen Aufstiegs. [5]

1877 wechselte Schmidt nach Straßburg, 1880 nach Wien. 1887 erhielt er die Berliner Professur, die den Mittelpunkt seiner weiteren Laufbahn bildete. Universität und Akademie wurden zu wichtigen Wirkungsorten: Am 10. Januar 1895 wurde er zum ordentlichen Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften gewählt; die Bestätigung folgte am 18. Februar. [3]

Eine besonders folgenreiche Zwischenstation war Weimar. 1885 wurde Schmidt erster Direktor des Goethe-Archivs. Goethes Enkel Walther Wolfgang hatte den handschriftlichen Nachlass der Großherzogin Sophie vermacht. Damit entstand eine institutionelle Grundlage, auf der das Erbe Goethes geordnet, erforscht und für Editionen genutzt werden konnte. [4]

1887 entdeckte Schmidt im Nachlass Louise von Göchhausens die Abschrift einer frühen Faust-Fassung und veröffentlichte sie. Der als „Urfaust“ bekannt gewordene Text ist kein eigenhändiges Manuskript Goethes und nicht die verlorene erste Niederschrift. Seine Bedeutung liegt darin, einen frühen Werkzustand zu überliefern und so die Entwicklung des Dramas genauer erkennbar zu machen. [4]

In Berlin wurde Schmidt Gründungsdirektor des Germanistischen Seminars; 1909/10 amtierte er als Rektor. Seine Tätigkeit umfasste damit auch die Ausbildung von Nachwuchs und den organisatorischen Ausbau des Fachs. Die Präsidentschaft der Goethe-Gesellschaft von 1906 bis 1913 verband seine akademische Stellung mit öffentlicher Literaturpflege. [6, 7]

Schmidt starb 1913 in Berlin, wenige Wochen vor seinem sechzigsten Geburtstag. [1, 3, 5]

Zeitliche Orientierung

1853 Geburt in Jena · 1874 Promotion · 1875 Habilitation · 1877 Straßburg · 1880 Wien · 1885 Goethe-Archiv · 1887 Professur in Berlin und Urfaust-Veröffentlichung · 1895 Akademiemitglied · 1904/05 Kleist-Ausgabe · 1906 Präsident der Goethe-Gesellschaft · 1909/10 Rektor · 1913 Tod. [1–7]

Literaturhistoriker und Kleist Herausgeber

Schmidts frühe Arbeiten erschlossen die Literatur des 18. Jahrhunderts aus unterschiedlichen Richtungen. 1875 veröffentlichte er zu Richardson, Rousseau und Goethe sowie eine Untersuchung über Heinrich Leopold Wagner. 1880 folgte eine Arbeit über Klopstocks Jugendliryk. Die zweibändige Lessing-Darstellung erschien 1884 und 1892. Schon diese Themen verbinden einzelne Autoren mit ihren literarischen Voraussetzungen, Zeitgenossen und Überlieferungszusammenhängen. [2]

Methodisch stand Schmidt in Scherers historisch-philologischer und biografischer Tradition. Zu seinen Tätigkeiten gehörten die Mitherausgabe der Weimarer Goethe-Ausgabe und die Leitung einer Kleist-Werkausgabe. Daneben förderte er Gegenwartsliteratur, insbesondere Gerhart Hauptmann. Zu seinem Umfeld zählten Theodor Storm und Theodor Fontane; unter seinen Schülern waren Friedrich Gundolf, Julius Petersen und Alfred Kerr. [1]

Für die Kleist-Forschung ist die 1904/05 erschienene Gesamtausgabe zentral, die Schmidt im Verein mit Georg Minde-Pouet und Reinhold Steig herausgab. Die fünf Bände erschienen beim Bibliographischen Institut in Leipzig und Wien. Sie verbinden Werke und Briefe mit Erläuterungen und Lesarten. Schmidt ist daher in den Sammlungszusammenhang nicht nur als früherer Besitzer von Kleist-Erstaussagen sondern auch als wissenschaftlicher Bearbeiter von Kleists Überlieferung einzuordnen. [8]

Bibliothek und Sammlungszusammenhang

Erich Schmidts Bibliothek umfasste ungefähr 10.000 Bände und vereinte Arbeitsliteratur, Erstaussagen und Widmungsexemplare. Goethe, Lessing und Kleist waren wesentliche Schwerpunkte. Das von George Eugène Otto 1896 gestaltete Exlibris zeigt Goethes Gartenhaus und eine Goethe-Büste. Es macht die literarische Orientierung des Sammlers sichtbar. [6]

1913 erwarb Rudolf Mosse die Bibliothek geschlossen über Martin Breslauer. Ab März 1914 war sie im Mosse-Palais am Leipziger Platz zu bestimmten Zeiten öffentlich zugänglich. Die Autographensammlung wurde separat verkauft. Nach der nationalsozialistischen Einziehung des Eigentums der Familie Mosse setzte 1934 der Verkauf der Bibliothek Schmidt/Mosse ein. Heute sind Bände aus Schmidts Besitz in mehreren wissenschaftlichen Bibliotheken nachgewiesen. [5]

Ansatzpunkte für die weitere Provenienzforschung

Vorrangig ist ein gemeinsamer Vergleich der drei Namensvermerke: Position, Schreibmaterial, Buchstabenformen, Etikettenform und mögliche Nummern sollten in derselben Dokumentationsqualität erfasst werden. Beim Phöbus sind Name und Vollständigkeitsnotiz getrennt zu untersuchen. Bei Schroffenstein wären zusätzliche Eintragungen und bei Germania die Verbindung von Umschlag und Druck besonders aussagekräftig.

Quellen und Nachweise

Die Kennzeichnungen S1 bis S4 verweisen auf die aktuellen Sammlungsdossiers. Die nummerierten Nachweise betreffen Biografie, Institutionen und historische Sammlungsgeschichte. Stand der Zusammenstellung: 11. Oktober 2026.

[S1] Sammlung Ralph Schippan: Schroffenstein_Dossier.docx, Fassung vom 9. Oktober 2026, aktuelle Version 1. Besonders „Besitzvermerk und Provenienz“ sowie „Literatur und Bildnachweise“.

[S2] Sammlung Ralph Schippan: Phoebe_Dossier.docx, Stand 10. Oktober 2026, aktuelle Version 3. Besonders S. 4 (Besitzvermerk und Notiz), S. 11 (Kleist-Texte), S. 15 (Katalogbeschreibung), S. 18 (Penthesilea-Fragment) und S. 23 (Zuordnungsstatus).

[S3] Sammlung Ralph Schippan: Dossier_Germania_und_ihre_Kinder.docx, aktuelle Version 1; Stand vom 11. Oktober 2026. Besonders S. 2–3 und 6–9. Werktitel: Germania an ihre Kinder.

[S4] Sammlung Ralph Schippan: Penthesilea_Dossier.docx, Fassung vom 9. Oktober 2026, aktuelle Version 2. Besonders S. 4–5 und 13 zur Provenienz Albert von Sachsen-Teschen; S. 5 zum Phöbus-Vorabdruck.

[1] Wolfgang Höppner: Schmidt, Erich. In: Neue Deutsche Biographie 23 (2007), S. 182–183. <https://www.deutsche-biographie.de/sfz106427.html>

[2] Humboldt-Universität zu Berlin, Lautarchiv: Biografie, Erich Schmidt. <https://www.lautarchiv.hu-berlin.de/en/objekte/-/18748/>

[3] Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften: Historisches Mitglied Erich Schmidt. <https://www.bbaw.de/die-akademie/akademie-historische-aspekte/mitglieder-historisch/historisches-mitglied-erich-schmidt-2448>

[4] Klassik Stiftung Weimar: Schatzhaus der deutschen Literatur. Das Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar, 2015, besonders S. 8 und 38. https://www.klassik-stiftung.de/assets/Dokumente/Bildung/Materialien/Themenhefte/GSA_Schatzhaus_2015_min.pdf

[5] ProvenienzWiki des GBV: Erich Schmidt. Biografie, Bibliothek, Besitzmerkmale und historische Kataloge. https://provenienz.gbv.de/Erich_Schmidt

[6] Staatsbibliothek zu Berlin: Beitrag zum Exlibris und zur Bibliothek Erich Schmidt in „Spotlight on the Object“, Deutsche Digitale Bibliothek. <https://ausstellungen.deutsche-digitale-bibliothek.de/spotlight-objekte-sp>

[7] Goethe-Gesellschaft in Weimar: Präsidenten der Goethe-Gesellschaft. <https://www.goethe-gesellschaft.de/gesellschaft/praesidenten-der-goethe-gesellschaft/>

[8] Heinrich von Kleists Werke. Im Verein mit Georg Minde-Pouet und Reinhold Steig herausgegeben von Erich Schmidt. Kritisch durchgesehene und erläuterte Gesamtausgabe. 5 Bände. Leipzig und Wien: Bibliographisches Institut, 1904/05. Zur Datierung auch [1]; bibliografischer Vergleichsnachweis: <https://www.antiquarisch.de/giaq/article/47332013-kleist-heinrich-von-1777-1811-heinrich-von-kleists-werke-in>